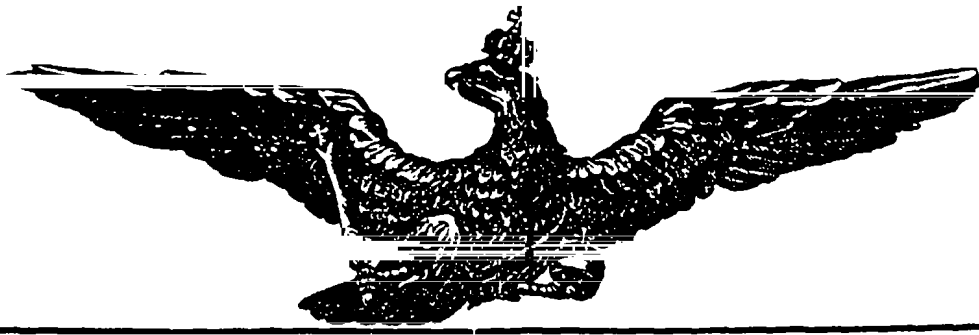


Zeltower Kreisblatt.

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.



Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Ufer 36c.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Anzeig.

No. 90.

Berlin, den 8. November 1879.

24. Jahrg

A m t l i c h e s

Berlin, den 7. November 1879.

Am Freitag den 14. d. M.,

Nachmittags vom 2 $\frac{1}{2}$ Uhr ab,

solten etwa

200 Stück Bappeln,

welche längs der Trebbin-Mahlower
Chaussee und zwar zwischen dem Bahnhofe Mahlow
und dem Dorfe Blankenfelde lagern, versteigert
werden.

Sammelpunkt, um die angegebene Zeit, Bahnhof
Mahlow an der Berlin-Dresdener Eisenbahn.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Zeltow.
Prinz Handjery, Königl. Landrath.

Berlin, den 31. October 1879.

Der Maurer Just zu Mariendorf ist zum Feld-
hüter der Gemeinde Mariendorf bestellt von mir
bestätigt und Seitens des königlichen Amtsgerichts II.
hier selbst vereidigt worden.

Der königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 31. October 1879.

Der Kassensekretair Theodor Granow ist zum
Steuer-Erheber der Gemeinde Deutsch-Wilmersdorf
gewählt, von mir bestätigt und demnächst vereidigt
worden.

Der königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Unterhaltendes

Die Waldkönigin.

Von W. Widdern.

(Fortsetzung.)

„Liebe, arme Felicitas, wie geht es Ihnen diese
Nacht?“ fragte Gräfin Lucie und beugte sich liebevoll
über das bleiche, zarte Gesicht der Kranken im Thurm,
die regungslos, mit geschlossenen Augen, lang aus-
gestreckt auf dem Divan lag. Da hoben sich die
langen Wimpern und die wirren Blide des unglück-
lichen Weibes starrten fragend in das schöne Gesicht
der jungen Samariterin, unter deren speciellem Schutz
sie nun schon seit Wochen stand.

„Wer bist Du?“ fragte sie leise, „kommst Du,
um mir von meinem Knaben Grüße zu bringen?“
Und plötzlich sprang sie von ihrem Lager auf und
warf sich leidenschaftlich vor Lucien in die Kniee. „O,
Du lieber schöner Engel, leg' das kleine unschuldige
Weisen wieder an diese arme Brust — Du weißt
nicht, wie ich mich nach ihm sehne — o, es ist noch
so jung und so hilflos — nun die Mutter nicht bei
ihm ist — wer pflegt es?“ Und sie deckte die ab-
gezehrten Hände über das bleiche Gesicht mit den
großen unheimlichen tiefstehenden Augen.

Die junge Frau beugte sich nieder und zog das
arme Geschöpf an ihre Brust. „Hoffen Sie, Felicitas,
sagte sie leise und streichelte schmeichelnd das lange
schneeweiße Haar der Armen. „Gott wird sich Ihrer
erbarmen und —“

„Gott,“ schrie die Wahnsinnige grell auf —
„Gott!“ und sie lachte mit zuckender Lippe, „der
kummert sich in seinem Freudenhimmel nicht um
mich,“ setzte sie hinzu. „Aber Du, Du bist einer
seiner Engel; — sag', als Du noch auf Erden weilst
wie ich, ein schönes, bewundertes Weib, hattest Du
da auch einen Gatten, den Du wie Deiner Seele
Seligkeit geliebt und — und den Du doch treulos
verliehest, weil der Vater es wollte — — hattest
Du auch ein Kind, das —“ sie sprach den Satz nicht
aus, mit jenem schrecklichen, unartikulirten Schrei, der
sie in der ganzen Gegend berüchtigt gemacht, warf
sie die Wahnsinnige wieder zu Luciens Füßen.

„Gib mir mein Kind wieder, meinen Knaben,“ gestellte
es von ihren Lippen, „oder ich vergesse, daß Du ein
Engel bist und — und —“ ein schmerzvolles Stöh-
nen folgte und Felicitas lag besinnungslos auf dem
Boden.

„Das ist auch Dein Werk, Graf Herbert,“
flüsterte die junge Frau tiefbewegt, „das Opfer Deines
unbändigen Stolzes! Armes, armes Weib!“

Und mit Aufbietung all' ihrer Kräfte hob sie
die Unglückliche in ihre Arme und trug sie zum
Divan. Dann nahm sie aus ihrer Tasche ein kleines
Flacon, entkorkte es und benetzte Felicitas' Stirn
und Schläfen mit der darin enthaltenen farblosen
Flüssigkeit. Lange blieben ihre Bemühungen jedoch
erfolglos — endlich öffneten sich die Augen der
Wahnsinnigen wieder und blickten traurig zu ihr auf
— es schien für sie ein lichter Augenblick gekommen,
aber auch nur ein Augenblick — im nächsten hob sie
die ineinandergeschlungenen Hände sehnsüchtig empor.
„Bist Du da, mein Geliebter?“ jauchzte sie.

Da öffnete sich geräuschlos eine Seitenthür,
Lene, die steinalte Wärterin der Wahnsinnigen, die
einst ihre Kindsmagd gewesen, stand auf der Schwelle.

„Ich habe wirklich ein wenig geschlummert,
gnädige Frau,“ sagte sie leise, „und den rechten
Augenblick bei meiner armen Herrin verschlafen, —
die Frau Gräfin wird das meinen Jahren zu gute
halten und mir nicht zürnen. Ach Gott, wie
jammervoll es heute Nacht wieder um sie bestellt
ist.“

„Das
es so mit ihr kommen mußte! Sie war so schön
und so gut, schon als kleines Kind von Allen ver-
göttert, die sie auch nur mit einem Blick gesehen —
und wie ich sie selbst geliebt, ach, Frau Gräfin, das
läßt sich nicht in Worte kleiden! Ich hab' ihr auch
immer treu gedient — bin nicht von ihrer Seite ge-
wichen und selbst damals — begleitete ich sie in das
fremde Land zu den fremden Menschen. Und ich
war glücklich, weil sie es war, — o, und mein neuer
Herr, ihr junger Gemahl, vergötterte auch meine
Wunderblume —!“ Sie faltete die alten runzeligen
Hände und blickte träumerisch in das verfallene Ge-
sicht der Kranken. Wenn's Gott nur geben wolle,“
sagte sie, „daß mein armes Kind vor mir stirbe, es
wäre zu traurig für sie, einmal von anderen Händen
gepflegt zu werden, als von meinen alten, die sie
von klein auf gehütet.“

Es lag etwas unbeschreiblich Rührendes in der
Art und Weise, wie die alte Frau sprach, und Gräfin
Lucie legte bewegt von dem weichen Tonfall ihrer
Stimme die schmale Hand auf ihre Schulter. „Wie
gut Sie sind, Lene,“ sagte sie herzlich, fügte gleich
aber hinzu „Doch nun lassen Sie mich gehen, mein
Gatte könnte mich vermissen und —“

„Von einem Krankenbett zum andern,“ unter-
brach Lene sie und schüttelte den ehrwürdigen Kopf
mit dem einfachen, weißen Häubchen, „o, die
gnädige Frau opfern sich rein auf — ich fürchte,
diese andauernden Nachtwachen werden Sie schließ-
lich selbst noch krank machen! — Daß Graf Herbert
nicht auch eine barmherzige Schwester aus der Stadt
kommen läßt, er kann doch nicht verlangen —“

„Nein, verlangen kann er nichts von mir,“
sagte Lucie schnell und schnitt der alten Dienerin
hiermit die Weiterrede ab. „Aber glauben Sie denn,
Lene, ich kenne selbst nicht meine Pflichten? Das
ärmste Weib aus dem Volke wird am Krankenbette
ihres Mannes treu ihre Mission erfüllen, und ich
solte einer Fremden den Platz überlassen, der mir
doch einzig gebührt!“

Sie beugte sich noch einmal zu der Kranken
nieder und hauchte leise einen Kuß auf die marmor-
weiße Stirn. „Gute Nacht, Lene, liebe, treue Seele,“
sagte sie dann und schied sich an, das Zimmer zu
verlassen.

„Aber, Frau Gräfin, Sie werden doch nicht

wieder so ganz allein bei Nacht über den Schloßhof
gehen wollen, durch den Garten mit all' seinem spuk-
haften Gerümpel — ich möchte Jemanden von der
Dienererschaft wecken —?“

„Damit morgen das ganze Schloß durch die
Nachricht von meinen Besuchen hier allarmirt wird!!
Aengstigen Sie sich nicht um mich, Lene, die wieder-
holten nächtlichen Gänge hierher haben mir jede
Furcht geraubt und meinen Muth gestählt.“ Noch
einmal nickte sie der Alten zu, die ihr kopfschüttelnd
nachblickte, dann verließ sie das Zimmer, in dem sie
jetzt schon so oft ihre barmherzigen Dienste geleistet,
eilte die Treppen hinab über den Schloßhof und
hüschte durch die kiesbestreuten Wege des weitläufigen
Gartens, sie fürchtete sich wirklich nicht, das Bewußt-
sein, hier wie dort immer das Beste zu wollen, hob
sie hinweg über jedes kleinliche Zagen. Und jetzt
stand sie auch schon vor dem anmuthigen Sommer-
häuschen, in dem sie nun schon seit vier Tagen
wohnte, das sich mit seinem weißen, glänzenden An-
strich, den schönen gothischen Formen eigen abhob
von den Schatten der dunklen Baumgruppe, in deren
Mitte es erbaut.

Sie hatte die Thüre leise geöffnet, durchschritt
eine kleine reizende Halle, in die der Mond sein
träumerisches Licht warf, und betrat das von einer
Ampel matt erleuchtete Schlafzimmer.

Der ebenfalls grüne, schwere Sammetvorhang
von Graf Severin's Lager war zurückgeschlagen und
Gesicht des jungen Majoratskandidaten, das, so un-
schön es Zug für Zug sein mochte, doch verklärt wurde
von dem Ausdruck unendlicher Sanftmuth und
Herzengüte.

„Schläfst mein lieber Mann?“
Er öffnete schnell die Augen und hob den Blick
zu dem Antlitz seiner jungen Frau.

„Lucie, Du warst wieder im Thurm,“ sagte er
dann mit leisem Vorwurf; „wenn nun der Groß-
vater hinter diese geheimnißvollen Gänge kommt!“

„Aber, Severin, wie wäre das möglich? Graf
Herbert geht mit den Pühnern zugleich in sein
Schlafzimmer und die ganze Dienererschaft träumt in
süßer Ruh, wenn ich hinauf zu der Armen gehe.“

„Wie steht es mit ihr?“ fragte Severin nach
einer Weile wieder, indem er sich, von Lucie unter-
stützt, im Bette aufrichtete, „fordert der Himmel noch
immer nicht dieses arme verfallene Leben ein?“

„Bald — bald, theurer Mann — ihre Leiden
näher sich merklich dem Ende!“

Der junge Graf holte so tief Athem, wie es
ihm seine kranke Brust nur gestattete. „Und ihrem
Sohne wird doch noch Gerechtigkeit werden,“ flüsterte
er und sah sich scheu nach allen Seiten um, als
fürchte er, belauscht zu werden — „freilich erst, wenn
ich nicht mehr bin!“

„Sprich nicht so Severin,“ beruhigte sie
schmeichelnd, setzte sich zu ihm auf den Bettrand und
legte seinen müden Kopf an ihre Schulter. Welch'
ein seltsames Bild! Dieser arme, kranke, krüppelhafte
Mann an das schöne, blühende Weib gelehnt, ihre
weichen, goldigen Haare auf seinen kurzen braunen,
das gelbe, scharfgeschnittene Gesicht neben Luciens
reinen, idealen Zügen!

„Lass' mich, Lucie,“ sagte der Kranke und lieb-
kostete die weiße Hand, die neben der seinen auf der
Decke lag, „glaubst Du denn, daß ich meinen Zustand
nicht kenne?“ Er lächelte wehmüthig. „Dich kann's
ja kaum bekümmern, arme Blume — mein Tod gibt
Dich ja der Freiheit wieder und dem Glück.“

„Wie weh' Du mir thust, Severin! — Ach, ich
möchte doch so gern erst meine Mission erfüllen, —
Dich heiter und zufrieden zu sehen, mein Gatte —
möchte so gern noch ein wenig Licht und Freude in
Dein Leben bringen.“

„O Lucie, und bin ich nicht durch Dich so glück-
lich geworden, wie ich es nur noch werden konnte